

Streichquartett „Die Planeten“ von Andreas Pflüger

Uraufführung am 12. Mai 2022, „Kleines Klingental“ Basel durch das Planetenquartett.

Weitere Aufführungen siehe unter → Konzerte

Das Streichquartett „Die Planeten“, im Auftrag des Planetenquartetts, Dornach, komponiert, ist beendet.

Platon liess im zehnten Buch der Politeia den mythischen Erzähler Er berichten, die Urheberinnen der Sphärenharmonie seien acht Sirenen, mythische Gestalten, die den acht Sphären zugeordnet seien. Somit präsentierte Platon den Gedanken der Sphärenharmonie nicht als physikalische Hypothese, sondern in Gestalt eines Mythos.

Gustav Mahler schrieb nach Beendigung seiner 8. Sinfonie: *"Ich habe eben meine Achte vollendet. Es ist das Größte, was ich bis jetzt gemacht. Und so eigentlich in Inhalt und Form, dass sich darüber gar nicht schreiben lässt. Denken Sie sich, dass das Universum zu tönen und zu klingen beginnt. Es sind nicht mehr menschliche Stimmen, sondern Planeten und Sonnen, welche kreisen."*

Nach **Rudolf Steiner**, dem Begründer der Anthroposophie, entsprechen die Planeten Geisteszustände. Hinter dem Begriff der Sphärenharmonie steht eine reale, aber nicht sinnliche, sondern eine rein geistige Wahrnehmung, die bei den dazu Befähigten über das „geistige Ohr“ zugeordnet werden kann. Er regte bereits 1920 den Bau von Streichinstrumenten aus den verschiedenen Planeten zugeordneten Hölzern an.

Das bisher bekannteste Werk das sich auf die (rein allegorischen) Eigenschaften der Planeten bezieht hat wohl **Gustav Holst** mit seinem Orchesterwerk „Die Planeten“ geschaffen.

Die Bedeutung und der Einfluss der Planeten auf die Menschen haben seit der Antike auch immer wieder die Musiker fasziniert, denn ihre allegorischen Eigenschaften haben ein sehr grosses expressives, emotives, klangliches Potential und ermöglichen differenzierte Klangstrukturen und Klangfarben.

Das Streichquartett „**Die Planeten**“ bezieht sich auf die mittelalterliche alchemistische Lehre über die Planeten.

Zum Stil der Komposition kann gesagt werden, dass er als postmodern bezeichnet werden kann, d.h. als variable Handhabung der geeigneten Kompositionstechnik.

Ein besonderes Kriterium zur Schaffung dieses Werkes ist der Einbezug des ganz besonderen Klanges der von Rudolf Steiner angedachten und von **Dr. Franz Thomastik** nach diesen Anregungen gebauten Instrumente